

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

verantwortliche Redakteur
Fritz Arnhold
Literarische verantwortliche
Walter Kraus
Redakteur in der
Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. — Fernsprecher 55.
für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.32 Mk., monatlich 64 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortsteilen des Amtsbezirks Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Bei größeren Abzählungen entfallen Rabatte. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Wichtigen Nachrichten zufolge ist der Kreuzer Berlin in Agadir eingetroffen.

In einer Unterredung zwischen dem Botschafter Cambon und Staatssekretär von Ribbentrop-Wächter wurde festgestellt, daß beide Staaten den Wunsch haben, sich zu verständigen.

In einer gestern in Paris abgehaltenen Versammlung der Arbeiter aller Verbände des Baugewerbes wurde ein Beschluß des Komitees der Syndikate, den allgemeinen Ausstand zu erklären, bestätigt.

Die Streitkräfte an der montenegrinischen Grenze sind noch um zwei Bataillone verstärkt worden.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß heute eine Division der britischen Mittelmeerflotte dort eingetroffen sei.

Murmurartige Witterung am 11. Juli: Nordostwinde, meist heiter, kühl, kein erhebliches Niederschlag.

Portugal.

Aus Portugal kommen wieder einmal recht böse Nachrichten. Etwas wirklich Greifbares ist aber nicht zu erfahren, denn die Zensur waltet mit ungläublicher Schärfe ihres Amtes, sodaß man gleichsam ein verkleistertes Bild von Sais vor sich hat. Londoner Blätter wußten, wie berichtet, zu melden, daß in Lissabon sich eine monarchistische Bewegung ausgebildet hat und zwar, daß es die dort in Kasernen untergebrachten Mannschaften des Kriegsschiffes *Matine* gewesen seien, welche die Republikaner angegriffen hätten; durch Regierungskorps sei die Bewegung unterdrückt worden. In gewohnter Weise folgt das *Dementi* prompt auf dem Fuße, mit überlegener Miene wird einfach erklärt, daß die Meldung einfach unrichtig sei, in Portugal herrsche Ordnung. . . . Wer lacht da? Wie wohl könnten sich die Nachrichten fühlen, wenn es wirklich wahr wäre, daß in Portugal Ordnung herrsche. Es läßt sich nicht leugnen,

daß das republikanische Regime den Portugiesen die erhoffte Erneuerung des Staatswesens nicht gebracht hat, ja, daß nicht einmal ein wirklicher Ansatz dazu wahr zu nehmen ist. Mit großen Erwartungen hatte man die neuen Männer begrüßt. Es mögen ganz gute Menschen sein, von den ehrlichsten Absichten besetzt, aber das genügt noch nicht, um einen tüchtigen Staatsmann abzugeben. Es herrscht im Lande eine bedauerliche Miswirtschaft, die politischen Wirren nehmen kein Ende, und darunter hat naturgemäß das Land schwer zu leiden, sodaß eine Erholung nicht eintreten will.

Unter diesen Umständen haben die Gegner des jetzigen republikanischen Regimes um so leichtere Arbeit, und wenn sie auch auch Unternehmungen, die frühere Herrschaft wieder aufzurichten, schlagelochlagen sein mögen, so werden sie zweifellos wiederkehren, denn die Monarchie hat noch viele Anhänger, die auch bereit sind, große Opfer auf sich zu nehmen, um ihre Ziele durchzuführen. Tatsache ist, daß eifrig agitiert wird, namentlich auf spanischem Gebiete, in der Nähe der Grenze, und man weiß, daß die Bevölkerung von Nord-Portugal für die republikanische Staatsreform im großen und ganzen herzlich wenig übrig hat. Jedenfalls ist die Republik keineswegs befestigt, sie entbehrt einer geeigneten Führung, und an die Einkleidung wirklich geordneter Verhältnisse ist noch lange nicht zu denken. Die konstituierende Versammlung ist zwar zusammengetreten, um der neuen Regierung den letzten Schluß zu geben, aber was nützen die höchsten Bestimmungen, wenn sie auf dem Papier stehen und der Staatsbau doch in allen Fugen kracht. Das Militär, insbesondere die Marine, ist keineswegs so treu, wie es die leitenden Persönlichkeiten gerne möchten, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Streitkräfte oder wenigstens ein großer Teil von ihnen an einer Gegenrevolution teilnimmt und ihr zum Siege verhilft. Sind doch zahlreiche Offiziere verhaftet worden, die unter dem Verdachte stehen, gegen die Regierung konspiriert zu haben. Auch hört man tagaus tagein von Verhaftungen hervorragender Persönlichkeiten. Alles das deutet darauf hin, daß die republikanische Staatslenker Portugals auf einem Vulkan sitzen, dessen Krater sich über Nacht öffnen und alles verschlingen kann.

XVI. Ganturnfest des Erzgebirges Turn-Gaues in Oberhschiema.

Ob herrlichstem Wetter begünstigt konnte am gestrigen Sonntag in Oberhschiema der Erzgebirgsturngau sein 16. Ganturnfest begehen. Bereits am Vorabend hatte das überaus

gut verlaufene Fest seinen Anfang genommen. Am Sonnabend nachmittag um 1/2 6 Uhr wurden am Bahnhofs-Oberhschiema die Kampfrichter und sonstigen auswärtigen Festteilnehmer mit Musik empfangen. Ehrenporten und reichlicher Flaggenschmuck winkte den fremden Turnern entgegen. Um 7 Uhr abends fand unter dem Vorsteher des Ganturngaues, Herrn Steuerkassierer Emmerich Aue, in der Hofstraße eine Sitzung des Kampfrichters statt. Kurz nach 8 Uhr versammelten sich die Turner und Festbesucher im Saale der Götinen Wiese zu einem

Kommers. den der Turnverein Oberhschiema veranstaltet hatte. Muntere Musikwerke leiteten den Abend ein. Eine Ansprache des Vorstehers des Turnvereins zu Oberhschiema, des Herrn Richter, der namens des Festortsvereins die sehr zahlreiche Erschienenen begrüßte, endigte mit einem Hoch auf den König von Sachsen. Hierauf ergriff der Ehrenvorsitzende, Herr Gemeindevorstand Kuge, das Wort. Auch er hieß die Erschienenen namens der Gemeinde Oberhschiema und des Gemeinderats willkommen. Der erste Gauvertreter, Herr Oberlehrer Herrloß-Eidenhof, der infolge einer Krankheit verhindert war, am Feste teilzunehmen, sandte telegraphische Grüße und wünschte ein frohes Gelingen des Festes. Der zweite Gauvertreter, Herr Fischer-Jwönitz, dankte im Namen des Gaues zunächst dem Turnverein Oberhschiema und zum andern der Gemeinde für die Uebernahme des Kaufes. Der Gauvorsitzende, Herr Lehrer Töpfer-Eidenhof, schloß in kurzen aber markigen Worten das deutsche Turnen und unsere deutsche Jugend. Nach vielen Ansprachen fanden lebhafte Aufnahmen. Der Festabend wurde durch eine Anzahl von turnerischen und gesanglichen Darbietungen abwechslungsreich gestaltet. Ein vorzügliches Kulturturn der Vorturner am Hochred, sowie exakt ausgeführte Hohenabübungen und recht geschmeidiges Reulenschwingen zeigten das turnerische Können des Turnvereins zu Oberhschiema. Sehr schöne Gefänge bot der Männergesangsverein Oberhschiema. Auch der Ganturnwart, Herr Steuerkassierer Emmerich Aue, dankte noch besonders dem Turnverein des Festortes sowie der Gemeinde für die reichlich mit so einem Feste verbundene Arbeit. Der Kommerzabend hielt lange alle Teilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen.

Der gestrige Sonntag brachte nun einen Tag arbeitsreichen und turnerischen Schaffens. Bereits früh um 5 Uhr kündigte dies der Weckruf im Orte an. Kurz nach 6 Uhr erschienen die Turner auf dem Platze. Die Veranstaltungen nahmen mit dem Mannschafts-Weltspringen und Mannschafts-Tanz ihren Anfang. Diesen Veranstaltungen schloß sich um 8 Uhr das Faustballwettbewerb an. Es beteiligten sich am Mannschafts-Weltspringen 29 Mannschaften mit 145 Teilnehmern, am Faustballwettbewerb 16

Gewitter.

Styge von Josef Buchhorn.

Und während sie eng aneinander gelehnt unter einer der Kiefern stehen? Waldes dem Getöse des Gewitters entgegenharrten, kam es plötzlich eine Erinnerung aus seinen Kindertagen in den Sinn, und ob sich auch die kalten Regentropfen durch das Nadelwerk herniederarbeiteten und seinen neuen grauen Cheniotanzug nährten, ob der Sturm gewaltig blies und sich unter seinen Panama zu setzen versuchte, er vergaß Sturm und Regentropfen und lächelte — lächelte glückselig einer längst vergangenen Zeit nach.

Er merkte gar nicht, daß seine Begleiterin ungeduldig von einem Fuß auf den anderen trat und mit einer nervösen Ungeduldigkeit den Kopf bald auf die eine und bald auf die andere Seite schwenkte — er stand still im Wanne jenes Sommertages, da er mit der kleinen Kenne weit hinten im Gartengrund zwischen den Johannis- und Stachelbeersträuchern Haschen gespielt hatte, und ein Tollen gewesen war, ein Tollen und Jauchens und Querschens, als ob eine Kompagnie Soldaten jenes Reiter besetzt gewesen hätte. Bis dann plötzlich die Sonne gewichen war, und schwere schwarze Wolken das Blau des Himmels verdrängt hatten; bis eben plötzlich ein Wind aufkommen war und die Blätter am Wege durcheinandergewirbelt und in alle Ecken und Winkel hinein- und hinausgetragen hatte. Einen Augenblick lang hatten sie verdutzt aufgemerkt; dann aber, als knatternd ein Lichtstrahl durch das Gewirr der Wolken hindurchgeglüht und zur Erde herniedergerafelt war, als ein lang hinzuflügender Donner die Lande ringsum erbeben machte, da legten sie sich instinktiv in Bewegung und jagten Hand in Hand den Gartenweg hinauf, den Häusern und Ställen entgegen. Just, als sie diese erreicht hatten, fielen die ersten kalten Tropfen hernieder, und dann folgte Gusch auf Gusch. Und so heftig schlug es ihnen wider die kleinen schützenden Gesichtchen, daß sie die Augenlider nicht voneinander lösten, und: ich kann nicht weiter. Hans, sammerte das ganze Dings,

und: dann man gleich in den Schweinestall, Kenne, leuchte er und rief schon an dem rofigen Schloß, das anfänglich seinem emsig-eifrigen Bemühen wehrte. Endlich — er gab der ätternenden Gefährtin einen Stupps, daß sie beinahe auf die Steinfliesen hingefallen wäre, dann war auch er in dem dunklen Raum. Die Türe knirschte wieder in den Angeln, und tiefes Dunkel umfing die beiden, die sich heftig atmend auf einem der Kartoffelkoben niedergelassen hatten. Draußen ging eine Flut nieder, und ein Geräusch war, als ob Wildböcke im ersten Frühling über Felsgaden in die Tiefe brausen. Und drinnen begann ein Gurgeln und Wählen und Schmaffen, daß zeitweilig sogar die Wut der Wasser vor den Ställen von dem Geräusch in ihnen überlirnt ward. Die aufgeschreckten Ferkel liefen, als wären sie wild geworden, durcheinander, quetschten und stießen sich und versuchten die Schnauzen durch die Öffnung der Freistänge zu zwängen. Kenne war ganz still geworden und hielt zusammengebückt neben ihm, er kühlte ihren Arm durch den dünnen Stoff seines Anzuges und hörte, wie sich ihre Pulse jagten.

Kenne, sagte er da leise, sei man ruhig; hier tut dir keiner was, und mit einer schenen Zärtlichkeit schob sie ihre Rechte in seine warmen Knabenhüfte. So saßen sie da — minuten-, viertelstundenlang — sie merkten nicht, daß die Zeit ging; denn die Fluten draußen standen nicht, und das Querschen und Gurgeln drinnen wollte nicht aufhören. Da — plötzlich machte ein Schlag das ganze Haus erbeben, und gleich darauf begann ein Knacken und Knistern — die Flut hatte ein wenig nachgelassen, so daß das Leben auf dem Hofe in die Finsternis hinüberlirnte. Ein Rufen löste Ansetze und Wäde aus den Schlafmüden heraus, in die sie sich vor der Gewalt des Wassers und Wetters geflüchtet hatten, und in das Getöse der Wäde Klang der beruhigende Bah der Männer. Hier! nur, wie das über uns hin- und herläuft, sagte das kleine Mädchen — und seine Stimme bebte und seine Angst gitterte in seinen Fingerringen. Dummchen, hatte er da erwidert, da läuft niemand hin und her, das ist das Wasser, das jetzt zum Hofe hinabfließt. Unger preschte sich das bebende Dings in seine Hut, und Wangen lag an Wangen. Da tat er, wie keine Mutter immer tat, wenn sie ihren Söhnen beruhigen wollte:

er strich mit seinen berben Knabenhänden über ihr blondes Kraushaar, streichelte ihre heißen Wädechen und: Nicht bange sein, Kenne; nicht bange sein, sagte er, hab ihr Kinn in die Höhe, wie's die Mutter bei ihm tat, und suchte die jungen Lippen, um sie zu küssen, wie es die Mutter bei ihm tat. Aber wie ein Dieb, der auf einem Schleichweg ertappt wird, zuckte er zurück, und seine Wangen überflutete jäh eine brennende Rote. Was war da nur geschahen? Welch ein Fremdes war ihm da begegnet?

Er fühlte noch immer die feinen Lippen des Kindes an seinem fiebernden Munde und spürte noch immer den Druck der kleinen Hand, die fester als vor dem in der seinen lag.

Da knapften schwere Schritte auf die Scheuer zu, und plumpe Hände zerrten an dem Schloß. Der Tag fiel in das Dunkel des Stalles und: Donnerwetter, do stnt ja uns' Kinder — Gottdank! rief der Großvater in den Hof hinein: Ru aber schnell an die Luft, ihr zwei — oder wollt ihr verbrennen? Verbrennen? Jetzt merkten sie erst, daß ein seltsamer Geruch in der Scheuer lag, ein brennlicher, in die Augen stechender Geruch, wie ihm die Stallmagd am Morgen herdoorrief, wenn sie die ersten Scheite in den Ofen anzündete. Hand in Hand standen sie nachher in dem Sonnenglast des wieder klar gewordenen Mittags und sahen dem Spiel der Flammen zu, die sich um Ferkel und Sparren jagten, in dem die atmosphärische Feuerwehr ihrer Gewalt zu wehren suchte. Hand in Hand standen sie da, aber sie scheuten sich, sich anzublicken. Und als sich einmal unverlebens ihre Blicke kreuzten, sprang jählings eine Blutwelle über ihre Gesichtchen, und ihre Blicke wichen wieder voneinander. — — —

Sie wieder hatte Hans die kleine Kenne geküßt; aber vergessen hat er den Augenblick nicht mehr, da er zum ersten Mal seine Lippen auf die eines Mädchens gelegt hat — damals, als er noch Kinderjung war, damals in dem Dunkel des Schweinestalles, in der Wut der Wetter. Vergessen hat er den Augenblick nicht, und der Augenblick hat ihn nicht wieder verlassen. Oft, wenn er vor einer Unbedonnenheit stand, kam ihm jene Stunde in die Erinnerung zurück, und ihre unbedachte Reime, ihr heimliches Jauder mod einen Tallamen um ihn, vor dem alles Profane, alles Hässliche wich. Er hat es nie erfahren, was aus der kleinen Kenne ge-